

Tagebuch für Hans von Arnim

begonnen den 1. Dezember 1875

Schon lange habe ich die Absicht gehabt ein Tagebuch zu schreiben, um in späteren Jahren von dem Dichten und Trachten meiner früheren Jahre Kenntnis nehmen zu können. Es muss ein schönes Gefühl sein, sich, wenn man erst auf einer höheren Stufe der Entwicklung steht, auf Augenblicke in die frühere Zeit zurückzusetzen. Unsere Jugend, mit all ihren Hoffnungen und Interessen, muss später etwas unsäglich Rührendes für uns haben. Und wie muss es uns freuen, wenn wir sehen, dass wir damals wünschten, was wir dann besitzen, damals schon nach den Zielen strebten, die wir dann erreicht haben. Da ist aber natürlich das erste Erfordernis reine schlichte Wahrheit und Klarheit. Darum, weil man über sich selber so gern einen schmeichelhaften Nebel zieht, muss man sich hüten in den Fehler der Selbstberäucherung zu fallen und dem Tagebuch seine von den Menschen nicht anerkannten Vorzüge zu vertrauen. Wenn man in sein Tagebuch schreibt, muss man sich vorstellen, man träte vor den Richter. Da soll Rechenschaft abgelegt werden von allem für's geistige Leben Wichtige. Da sollen die Eindrücke des äußerlichen sinnlichen Lebens so gut wie die des innerlichen unbeschönt, ohne Poesie abgeschrieben werden. Das Tagebuch eines Menschen in meinem Alter kann ja kein Spiegel eines fertigen Charakters sein. Ich werde erst. Und diesen Werdeprozess kann ich nur schildern, kein Resultat. Ich möchte mir für's erste namentlich meiner Fehler sicherer bewusst werden, um auch sicherer gegen sie zu Felde zu ziehen. Dann möchte ich mich durch die Pflicht der Aufzeichnung, die ich mir auferlege, zwingen, das Alles um mich her zu beobachten, mir Urteil und Erkenntnis zu bilden. - -

freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Hans v. Arnims Enkelin, Hanna E. Kapit, geb. Elias, PhD.